

Dorothee Graf und Diana Klein

Internetangebot in Bibliotheken

"Internetangebot in Bibliotheken"

Welche Angebote gibt es, in welchen und in wie vielen Bibliotheken werden sie angeboten? Es gilt inzwischen als beinahe selbstverständliche Forderung an Bibliotheken, sich im Internet präsentieren zu müssen. Für die beiden Hauptgruppen, wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken, haben wir die generelle Präsenz mit einer Homepage sowie die konkret aufgeführten Angebote untersucht. Doch was macht jeweils den Mehrwert der Internetpräsentation aus, wird er genutzt oder gezielt eingesetzt? Neben der Verlängerung der Öffnungszeiten der Bibliothek werden das Angebot an Medien sowie die Art und der Umfang der möglichen Dienstleistungen erweitert. Diese Aspekte werden jeweils in Bezug auf die Kunden gesehen; daraus ergeben sich bei den verschiedenen Bibliothekstypen unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten der Internetpräsentation. Wir wollen kein Bibliotheksranking aufstellen, sondern vielmehr einen gesamtdeutschen Überblick geben und Besonderes hervorheben.

Vorgehen

Zunächst werden die Präsenz sowie die Art und Darstellung des Angebots der wissenschaftlichen Bibliotheken erläutert; anschließend wird die generelle Präsenz der öffentlichen Bibliotheken im Internet und das Angebot der Großstadtbibliotheken sowie der mit nur einer Seite vertretenen, meist kleineren Bibliotheken charakterisiert. Grundlage für unsere Recherchen waren die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) von 1998 und die vom Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen (HBZ) gepflegte Liste „Deutsche Bibliotheken online“ mit dem Stand von Anfang 2000 (<http://www.hbz-nrw.de/hbz/germlst/Welcome.html>).

Wissenschaftliche Bibliotheken

Präsenz wissenschaftlicher Bibliotheken im Internet

Zu den wissenschaftlichen Bibliotheken gehören neben den Universitätsbibliotheken u.a. auch die Bibliotheken an Fach-, Kunst- und Pädagogischen Hochschulen. Von letzteren wurden die 62 untersucht, die einen Bestand von mehr als 100.000 Monographien aufweisen.¹ Als Ergebnis läßt sich festhalten, daß 54 dieser größeren Hochschulbibliotheken mit einer eigenen Homepage in der HBZ-Liste zu finden sind. Für diese Gruppe wurde lediglich untersucht, ob der Katalog als Kernleistung einer Bibliothek angeboten wird – was bereits bei 49 der 54 Bibliotheken der Fall ist. Diese in sich relativ heterogene Gruppe eher kleiner wissenschaftlicher Bibliotheken wird im folgenden nicht weiter berücksichtigt.

Die 75 Universitätsbibliotheken² sind alle seit längerem und mit zahlreichen Seiten im WWW vertreten. Um diese UBs und ihre Angebote geht es im folgenden, ersten Teil des Vortrags.

¹ Die Hochschul-Bibliotheken wurden der DBS, Teil B, Tabelle 04, lfd Nummer 127-302, entnommen.

² Für diese Gruppe wurden aus der DBS, Teil B, Tabelle 01, lfd Nummer 048-126, alle regulären Universitätsbibliotheken berücksichtigt (außer der Frankfurter Senckenbergischen, die organisatorisch und baulich zur Stadt- und Universitätsbibliothek gehört, sowie den beiden Bundeswehr-Bibliotheken in Hamburg und Neubiberg). Diese Gruppe umfaßt also 75 Bibliotheken (Koblenz und Landau wurden als eine gezählt).

Angebote der Universitätsbibliotheken

Welche Dienste werden normalerweise von einer Universitätsbibliothek geboten? Gibt es bereits bundesweit einen gewissen Standard? Auch nach Sonderleistungen haben wir gesucht. Wie werden die jeweiligen Angebote auf der Homepage strukturiert? Und: Welche Chancen bietet die Internetpräsentation für Universitätsbibliotheken?

Das folgende Diagramm zeigt, welche Angebote von mehr als der Hälfte der UBs direkt auf der Homepage präsentiert werden:

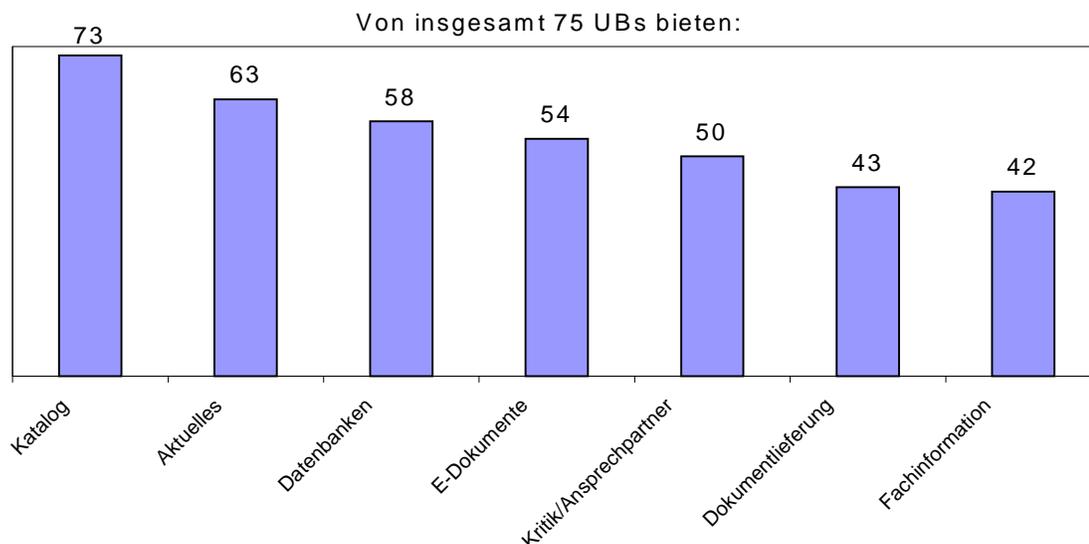


Abb. 1: Häufigste WWW-Angebote wissenschaftlicher Bibliotheken

Katalog bedeutet WWW-OPAC: die in der HBZ-Liste noch erwähnten Telnet-OPACs haben bei den Universitätsbibliotheken ausgedient. Allerdings bieten verschiedene Bibliotheken bis zu sechs unterschiedliche Zugriffsmöglichkeiten auf ihre Kataloge, was wohl historisch und mit Qualitätsunterschieden erklärbar ist, besonders für neue Nutzer aber recht verwirrend sein muß. Alle Bibliotheken bieten ihren Katalog an; bei zweien findet sich der entsprechende Link nicht direkt auf der Homepage.

Nur 20 UBs bieten einen direkten Link auf ihr **Ausleihsystem** an. Allerdings ist heutzutage meistens das Verbuchungssystem in den Katalog integriert. Die Möglichkeit, online zu verlängern oder vorzumerken, ist vor allem für örtliche Nutzer interessant, die genau diese Leistung hinter dem Begriff Katalog auch kennen, so daß ein expliziter Link nicht nötig ist.³

Aktuelle Mitteilungen umfaßt bspw. geänderte Öffnungszeiten, Neuigkeiten im Angebot, etwa die Einrichtung von Laptop-Anschlüssen im Lesesaal.

Die beiden Rubriken OPAC und Aktuelles werden also standardmäßig direkt auf der Homepage angeboten; die folgenden Angebote gibt es auch fast in jeder UB, nur nicht direkt auf der Homepage.

³ Durch die im Moment häufig stattfindenden Systemumstellungen treten hier allerdings eventuell Veränderungen auf, die noch nicht beurteilt werden können.

Auf mehr als drei Viertel aller Seiten wird ein Link zu **Datenbanken** angeboten. U.a. wegen der Allgemeinheit des eigentlich rein technischen Begriffs „Datenbank“ verbergen sich dahinter sehr unterschiedliche Inhalte: mal sind bibliographische (Fach-)Datenbanken gemeint, und mal geht es um Volltext-Datenbanken.

Manchmal wird gesondert darauf hingewiesen, daß diese Datenbanken nur im Universitäts-internen Netz nutzbar sind. Dies gilt aus lizenzrechtlichen Gründen sicher auch für viele Angebote, die diese Einschränkung nicht explizit erwähnen.

Auf 54 Homepages finden sich unterschiedlich benannte Links zu **Elektronischen Dokumenten**. Meistens sind das Zeitschriften-Volltexte, die bei den Kooperationspartnern der Regensburger Elektronischen Zeitschriftenbibliothek häufig als eigener Link hierzu auftauchen. Hier wurden aber auch Dissertationen und andere Hochschulschriften sowie digitalisierte Bücher oder Lehrbücher hinzugezählt.

Die Nutzung der interaktiven Möglichkeiten des Internet wird in den meisten Publikationen zur Beurteilung von Web-Seiten eingefordert. Auch die Möglichkeit, per online-Formular Anschaffungsvorschläge einzureichen, fällt in die Kategorie Interaktion. Immerhin zwei Drittel aller Homepages, d.h. 50 Bibliotheken laden explizit zur **Kontaktaufnahme** oder zum Anbringen von Kritik und Anregungen ein.

Der Punkt **Dokumentlieferdienste** ist selbsterklärend - schwieriger ist der bei 42 Bibliotheken zu findende Link zu **Fachinformation**, hinter dem sich sehr heterogene Inhalte in sehr unterschiedlichem Umfang verbergen, auf die aber im Folgenden nicht näher eingegangen werden kann.

Ebenfalls zu den Standardangeboten gehört inzwischen bei drei Viertel aller UBs eine **Orientierungsmöglichkeit** über die inzwischen sehr zahlreichen Seiten der Bibliotheken. Allerdings ist die Benennung des Einstiegspunktes nicht immer sehr aussagekräftig: Die Abbildung eines Kompasses auf der Homepage der Uni Rostock ist zwar recht hanseatisch, aber nicht sofort als Link zur Suche erkennbar.

Die Orientierungsmöglichkeiten sind meistens als **A-Z-Index** oder als **Volltextsuche** realisiert und häufig werden beide Möglichkeiten angeboten.

Der aus Buchpublikationen bekannte und daher intuitiv zu bedienende Index wirft natürlich die Frage auf: unter welchem Begriff wird ein Eintrag gefaßt? Im WWW können Siehe-Verweisungen praktisch als Verknüpfungen gesetzt werden. Allerdings muß der Pflege-Aufwand im Verhältnis zum Nutzen gesehen werden.

Eine Suchmaschine ist da schneller installiert. Häufig werden kostenlos herunterladbare Programme eingesetzt. Die Anpassung dieser Programme wird aber in den einzelnen Bibliotheken sehr unterschiedlich gehandhabt: die Oberfläche und Eingabemasken sind z.T. auf Englisch, wie eventuelle Hilfetexte auch, und die Funktionsweise und die Präsentation des Ergebnisses der automatischen Suche wird nicht oder unzureichend erläutert. Mehrfach allerdings erfolgt der sicherlich angebrachte Hinweis, daß die Suche in der Suchmaschine keine Suche im Katalog der Bibliothek darstellt.

Als besonders benutzerfreundlich fielen uns die sog. **Sitemaps** auf, die an der TIB in Hannover (<http://www.tib.uni-hannover.de/sitemap/inhalt.htm>) und der UB Konstanz (<http://www.ub.uni-konstanz.de/toc.htm>) als sehr übersichtliches, weil hierarchisch aufgebautes und auch optisch so gegliedertes Inhaltsverzeichnis der vorhandenen Seiten realisiert sind. Noch benutzerfreundlicher ist eine graphisch aufbereitete Strukturübersicht wie an der SUB Hamburg (<http://www.sub.uni-hamburg.de/wegweiser/map.htm>). Mit dieser Gestaltung werden alle wichtigen und in der jeweiligen Bibliothek nur an unterschiedlichen Stellen er-

hältlichen Informationen zusammengefaßt und anschaulich gegliedert – in unseren Augen eine nennenswerte Ergänzung zum gedruckten Bibliotheksführer!

Von den **weniger häufigen Angeboten** sollen im Licht bisheriger Qualitätsuntersuchungen von Bibliothekshomepages nur noch zwei erwähnt werden:

Nach wie vor bieten nur etwa ein Drittel der Universitätsbibliotheken ihre Homepage deutlich erkennbar auf Englisch (oder Französisch) an.

Unvermutet weit verbreitet sind dagegen interne Seiten, die mal als Intranet, mal als "nur für Bibliotheksmitarbeiter" auftauchen und von außen natürlich nicht zugänglich sind: Mindestens 15 Bibliotheken nutzen anscheinend bereits die in der Literatur intensiv diskutierte Möglichkeit zur internen Information.

Darstellung des Angebots

Die reine Auflistung der standardmäßig zu erwartenden und der selteneren Angebote wie oben im Diagramm (Abb. 1) sagt nichts über die Strukturierung dieser Angebote aus, die sich grob zwischen zwei Extremen bewegt: Der eine Typ von Homepage, wie bspw. in Karlsruhe (<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/>), versucht am einen Rand des Extrems, möglichst viel Text, Informationen und weiterführende Links gleich auf der ersten Seite unterzubringen. Das sind unseres Erachtens die Bibliotheken, die sich schon sehr lange im Internet präsentieren und daher über seit geraumer Zeit angewachsene Homepages verfügen.

Die meisten UBs haben einen Mittelweg gewählt, wie beispielsweise Duisburg (<http://www.ub.uni-duisburg.de/index1.htm>), und bieten – am besten auf etwa einer Bildschirmseite – verschiedene Oberpunkte als Links; etwa die Hälfte der Bibliotheken verwendet die Kategorien für die einzelnen Dienstleistungen so, wie sie auch im Diagramm benannt sind. Ein weiteres Beispiel ist die UB Freiburg (<http://www.ub.uni-freiburg.de/>). Die Auflistung der Unterpunkte schafft hier Übersichtlichkeit; schön wäre natürlich, wenn sie auch direkt anklickbar wären. Häufig werden einzelne der Dienstleistungen wie hier unter so allgemeinen Oberpunkten wie "Serviceangebote" oder unter Variationen des Begriffs "Elektronische Bibliothek" zusammengefaßt.

Am deutlichsten kommt der Internet-Mehrwert im Modell am anderen Rand des Extrems zum Ausdruck; als Beispiel dient die Bibliothek der Bauhaus-Universität Weimar. Die Homepage bietet zwei Hauptlinks, "Online-Angebote" und "Informationen zur Bibliothek" (vgl. <http://www.uni-weimar.de/ub/>).

Dieser Minimalismus nutzt das Werbe-Potential der Selbstdarstellung in der virtuellen Welt. Ansonsten stellen die "Informationen zur Bibliothek" die auch real vorhandene Bibliothek vor. Der Link spricht also hauptsächlich die Benutzer an, die sich nicht im Haus befinden.

"Online-Angebote" dagegen weisen zum einen auf die mediale Erweiterung des Bibliotheksangebots hin: dahinter verbergen sich nur in digitaler Form verfügbare Dokumente. Außerdem weist die Kategorie auf Dienstleistungen hin, die nicht an das Haus und die Öffnungszeiten gebunden sind, bspw. die Katalog-Recherche. Diese Erweiterung des Zugangs zum Angebot und die Erweiterung des Angebots selbst nützen allen Bibliothekskunden: denen vor Ort wie denen, die von irgendwo zugreifen, und ebenso den Kunden in der Bibliothek.

Eine UB kann sich also mehrere Aspekte des Internet-Mehrwerts zunutze machen: sie erweitert ihre Öffnungszeiten, erweitert die Verfügbarkeit ihrer Kerndienstleistungen auch örtlich, bietet zusätzliche Publikationsformen und kann alle Informationen über sich selbst an zentralem Ort auf interaktive Weise darbieten.

Zusammenfassend bieten die Universitätsbibliotheken also ein relativ einheitliches Angebot, dessen Dienste auch ähnlich benannt sind. Der konkrete Umfang der Inhalte und deren Darstellung unterscheiden sich natürlich wie die realen Bibliotheken auch.

Öffentliche Bibliotheken

Präsenz öffentlicher Bibliotheken im Internet

Während die untersuchten wissenschaftlichen Bibliotheken bereits fast vollständig im Internet präsent sind, ist die Lage bei den öffentlichen Bibliotheken anders. Deshalb stellte sich die Frage, wie viele ÖBs momentan im Netz zu finden sind. Untersucht wurde dies folgendermaßen:

Die DBS verzeichnet im Teil A die öffentlichen Bibliotheken mit hauptamtlichem Personal, aufgelistet nach Einwohnerzahl der zugehörigen Städte. Untersucht wurde jede 10. Bibliothek dieser Liste, d.h. 202 von den 2025 aufgeführten Bibliotheken. Anhand der HBZ-Liste wurde dann nach den Homepages dieser ausgewählten Bibliotheken gesucht. Damit konnte ein Überblick über ÖBs der unterschiedlichen Größenordnungen gewonnen werden.

Als Ergebnis läßt sich zusammenfassen, daß von den 202 untersuchten 54 Bibliotheken in der HBZ-Liste zu finden sind, d.h., daß also mind. 27% der öffentlichen Bibliotheken mit hauptamtlichem Personal im Internet vertreten sind.

Interessant ist die Verteilung der Internet-Präsenz bei den untersuchten ÖBs in Bezug auf die hauptamtlichen Personalstellen, die den Bibliotheken laut DBS zur Verfügung stehen (Abb. 2). Je höher die Zahl der Personalstellen, um so öfter findet sich eine Bibliothekshomepage.

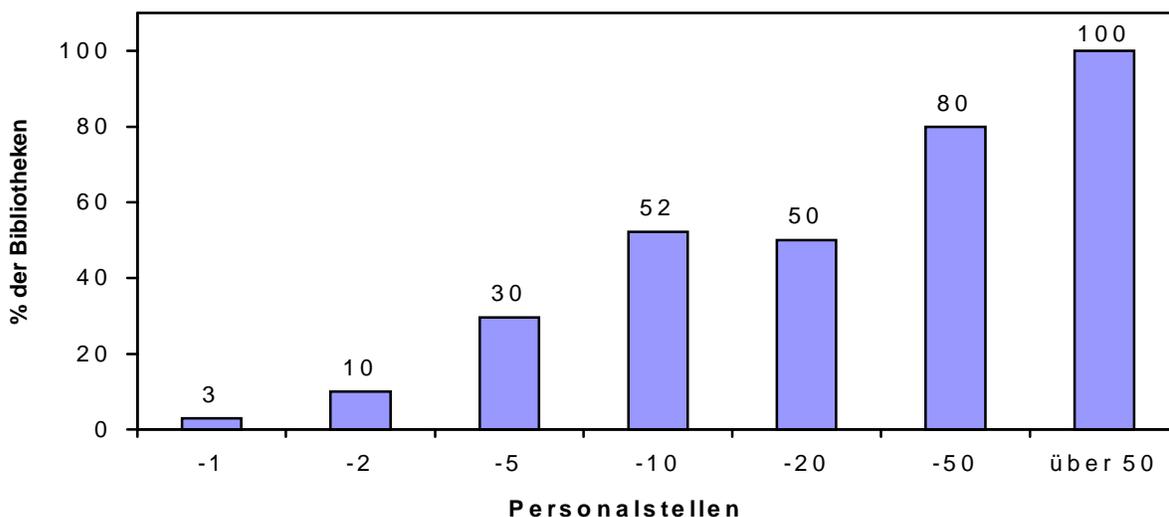


Abb. 2: WWW-Präsenz öffentlicher Bibliotheken im Verhältnis zu den Personalstellen

Das Vorhandensein eines WWW-Angebots an einer Bibliothek korreliert auch deutlich mit der Einwohnerzahl der zugehörigen Stadt (Abb. 3). Hierfür wurden nur Stadtbibliotheken in kommunaler Trägerschaft betrachtet und nicht die häufig zusätzlich zu findenden Bibliotheken in kirchlicher oder Firmen-Trägerschaft, da deren potentieller Kundenkreis meist kleiner ist. Zusätzlich zu dieser Stichprobe wurden die 84 Großstadtbibliotheken in kommunaler Träger-

schaft (ohne die in der DBS aufgeführten Berliner Stadtbüchereien) untersucht, um zu sehen, ob sich innerhalb dieser Gruppe weitere Tendenzen ergeben. Dabei bestätigt sich, daß von den Großstadtbibliotheken ca. 80% im Internet vertreten sind, innerhalb dieser Gruppe sogar relativ unabhängig von der Größe der Stadt.

Auch der Umfang der Internetpräsentation ist umso höher, je höher die Einwohnerzahl der zugehörigen Stadt ist. Allerdings ist dieser Trend nicht ganz so eindeutig wie bei dem generellen Vorhandensein einer Homepage. So gibt es viele mittelgroße Bibliotheken, die ein umfangreicheres Angebot als manch eine Großstadtbibliothek präsentieren.

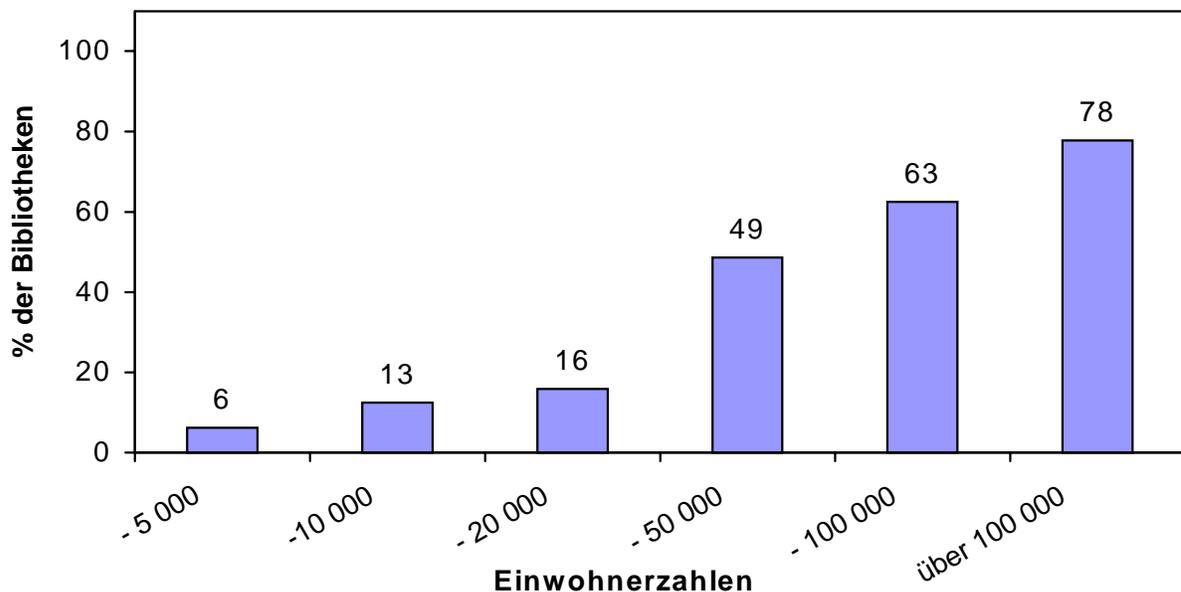


Abb. 3: WWW-Präsenz öffentlicher Bibliotheken im Verhältnis zu den Einwohnerzahlen

Aus den Adressen der untersuchten Bibliotheken läßt sich ableiten, daß vor allem die kleineren Bibliotheken in überwiegender Mehrzahl über die Seiten der Stadt zu erreichen sind, also über Domains wie www.bottrop.de. Von den städtischen Seiten aus sind die Bibliotheken allerdings in sehr unterschiedlichen Kategorien zu finden: direkt unter Bibliothek, unter Kultur, Bildung, Freizeit oder unter Verwaltung bzw. Ämter. Über eine eigene Domain verfügen nur ca. 15% der größeren Bibliotheken.

Informationen und Dienstleistungen der ÖBs auf ihren Homepages

Im folgenden geht es darum festzustellen, womit die öffentlichen Bibliotheken ihre Kunden über das Internet ansprechen möchten und inwieweit dadurch sogar ein Mehrwert gegenüber dem Angebot direkt vor Ort ermöglicht wird. Im Vordergrund stehen dabei folgende Aspekte: Was kann die Bibliothek über ihre Internetseite den Menschen bieten, die bereits Nutzer der Bibliothek sind? Und wie kann die Bibliothek über ihre Internetpräsentation neue Kunden ansprechen und zu einem Besuch in der Bibliothek anregen?

Diese Fragen können jedoch für ÖBs nicht generell beantwortet werden, da ein direkter Vergleich des Internet-Angebots einer Kleinstadt-ÖB mit dem Angebot einer Großstadt-ÖB nicht sinnvoll ist. Deshalb wurden hier die WWW-Seiten von in sich ähnlichen Gruppen betrachtet: Zum einen wurde ein Vergleich angestellt, wie sich Stadtbibliotheken präsentieren, die sich

über eine einzige Internetseite im Netz darstellen. Zum anderen wurden die Angebote der Großstadtbibliotheken näher untersucht, die mit mehr als einer Seite im Internet vertreten sind.

Bibliotheken mit einer Seite im Internet: keineswegs einseitige ÖBs

Aus der vorherigen Untersuchung der Stichprobe wurden die 30 Bibliotheken erneut aufgerufen, die mit nur einer Seite im WWW vertreten sind.⁴ Diese Seiten repräsentieren zum überwiegenden Teil sehr kleine ÖBs und sind fast ausschließlich im jeweiligen städtischen Netz zu finden. Die Seiten sind in etwa zu gleichen Teilen als reiner Text oder mit Bildelementen wie Stadtlogo, Fotos aus der Bibliothek oder Hintergrundbild gestaltet. Als Kerninformationen sind auf jeder Bibliotheksseite die Adresse und Öffnungszeiten zu finden, oft sind auch Informationen über Zweigstellen und Bücherbusse enthalten. Ein Ansprechpartner ist nur selten namentlich oder mit Email-Adresse genannt, häufig ist dagegen eine Telefonnummer angegeben.

In vielen Fällen beschränkt sich das Angebot auf diese Informationen, meist handelt es sich dabei um eine standardisierte Darstellung innerhalb des städtischen Angebots, bei der vermutlich die Gestaltung der Seiten nicht in den Händen der Bibliothek liegt. Obwohl die einheitliche Präsentation aller städtischen Einrichtungen für die Selbstdarstellung der Kommune von Vorteil ist, ist diese Form der Darstellung für die Bibliotheken eher problematisch: Für Stammkunden ist sie wenig informativ, für potentielle Neukunden wenig ansprechend.

Daneben finden sich jedoch auch Seiten, die durch ihre individuelle Gestaltung und eine inhaltliche Vorstellung die Funktion der Selbstdarstellung der Bibliothek wesentlich besser erfüllen. Da sich diese individuellen Angebote zudem meist auf länger gültige Informationen beschränken, ist trotz des Aufwands bei der Erstellung der Pflegeaufwand der Seiten gering, was gerade für kleinere Bibliotheken ein wichtiger Aspekt ist. Die Homepage wird also durchaus von einigen kleinen Bibliotheken als Visitenkarte der Bibliothek gesehen.

Ein paar Beispiele aus Bibliotheken mit einem „einseitigen“ WWW-Angebot:

Die Stadtbücherei Kamen (<http://www.stadt-kamen.de/Bildung/Stadtbuecherei.htm>) bietet den "Buchtipps des Monats" mit Cover und Kurzrezension an und ruft zum Besuch der Bibliothek auf. Die Stadtbibliothek Leuna (<http://www.leuna-stadt.de/kulturfrei/bibliothek/biblio.htm>) führt eine Liste mit Neuerwerbungen auf der Homepage. Mainburg (<http://www.mainburg.de/html/bibliothek.htm>) schließlich präsentiert sich unter dem Motto "Man leiht sich ja sonst nichts".

Angebote von Großstadtbibliotheken

Betrachtet wurden die 50 Homepages von allen Großstadtbibliotheken mit mehr als einer WWW-Seite.

Zunächst ging es darum, über die Einstiegsseiten der untersuchten Bibliotheken einen Überblick zu bekommen, welche Angebote die Bibliotheken ihren Kunden machen (Abb. 4). Fast überall sind Informationen über die **Einrichtungen** der Bibliothek und ihre **Bestände** anzutreffen. Ebenfalls sehr häufig werden die **Veranstaltungen** der Bibliothek aufgeführt. Danach folgen Informationen über die **Ausleihmodalitäten**, **Links** zu anderen WWW-Servern, Hinweise auf **Ansprechpartner** und Kontaktpersonen, sowie **aktuelle Informationen** über die Bibliothek. Weiterhin werden Punkte wie WWW-Zugang zum Katalog, Service, Förderverein, Geschichte der Bibliothek, Fernleihe, Buch des Monats usw. genannt.

⁴ Diese Gruppe setzt sich zusammen aus 20 Bibliotheken unterschiedlicher Größe aus der repräsentativen Stichprobe sowie zehn Stadtbüchereien aus der Gruppe der Großstadtbibliotheken.

Für die verschiedenen Zielgruppen der Bibliothek sind diese Angebote von unterschiedlicher Bedeutung. Für die Selbstdarstellung der Bibliothek und das Ansprechen von neuen Kunden über das Internet ist besonders wichtig, daß Interesse an der Bibliothek geweckt werden kann. Bei einem kleinen Teil der Bibliotheken finden sich z.B. die Punkte „Willkommen“ oder „Wir über uns“, die meist eine Vorstellung der Bibliothek beinhalten. Auch die meist anzutreffenden Informationen über die Einrichtungen der Bibliothek und ihre Bestände, manchmal kombiniert mit Fotos aus der Bibliothek, sind oft so formuliert, daß sie neue Kunden ansprechen sollen. Ein paar Bibliotheken weisen in einem eigenen Punkt darauf hin, welche Papiere für die Anmeldung benötigt werden, während dies sonst oft bei den allgemeinen Ausleihinformationen erwähnt wird. Auch die Linksammlungen der Bibliotheken sind dazu geeignet, neue Nutzer zu gewinnen, die u.U. sogar „nur“ diese Dienstleistung der Bibliothek benutzen.

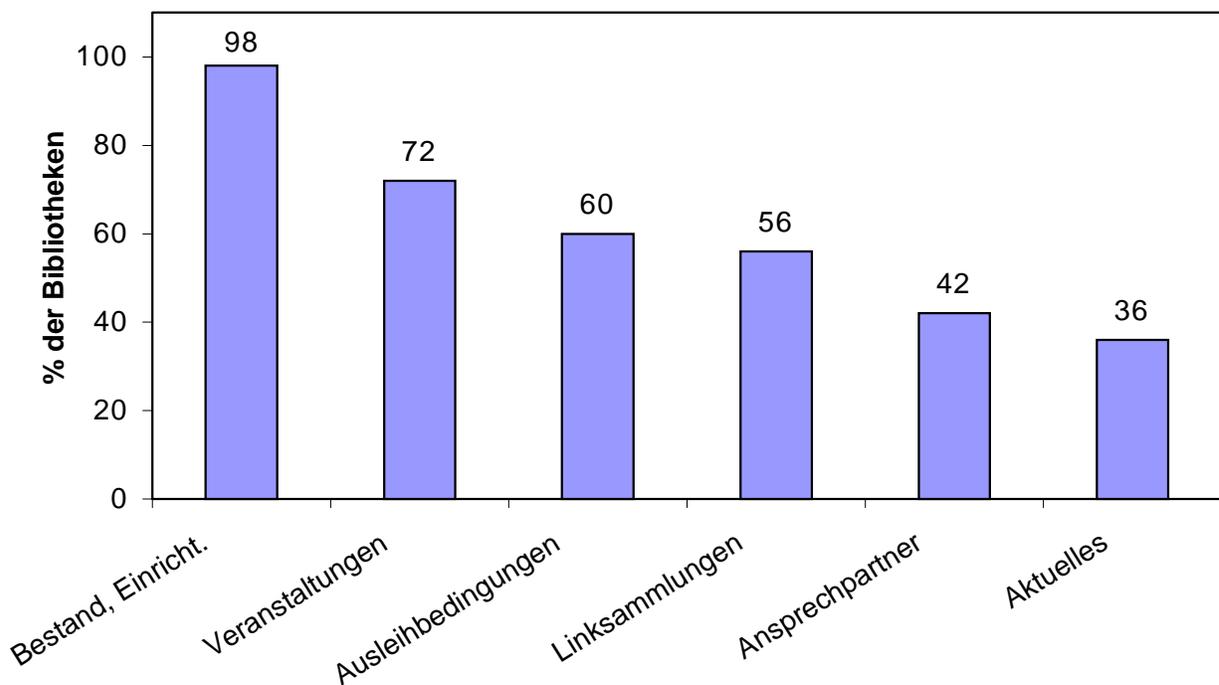


Abb. 4: Häufigste WWW-Angebote öffentlicher Bibliotheken

Wer bereits Nutzer der Bibliothek ist und die Möglichkeit hat, von zu Hause auf die Internetseiten der Bibliothek zuzugreifen, kann an zwei Gruppen von Angeboten interessiert sein. Zum einen sind allgemeine, relativ gleichbleibende Informationen über die Bibliothek zu nennen, wie die Öffnungszeiten und Angaben über Fernleihe, Förderverein, die Geschichte der Bibliothek, Recherchedienste, Veröffentlichungen der Bibliothek, die jedoch auf den WWW-Seiten weit weniger verbreitet sind und auch nicht zum Standardangebot jeder Bibliothek gehören.

Zum anderen gibt es aktuelle Informationen, die den Nutzer dazu veranlassen können/sollen, regelmäßig die Homepage der Bibliothek zu besuchen. Als aktuelle Informationen, die zu einem wiederholten Besuch der Bibliotheksseite anregen, finden sich bei fast 75% der Biblio-

theken Veranstaltungshinweise, die leider oft nicht regelmäßig aktualisiert werden. Ein Drittel der Bibliotheken verweist auf Neuigkeiten auf den Internetseiten und in der Bibliothek.

Einen weiteren Anreiz zum Besuch der Homepage kann der Katalog darstellen. Den WWW-Zugang zum Katalog bieten 34% der untersuchten Großstadtbibliotheken an. Dies ist deutlich weniger als bei den wissenschaftlichen Bibliotheken. Allerdings spielt die Nutzung des Katalogs in ÖBs generell eine geringere Rolle als in WBs. Viel wichtiger ist in Stadtbibliotheken i.a. die Möglichkeit, direkt am Regal nach Literatur zu bestimmten Themen zu suchen. Bisher hat sich in den Stadtbibliotheken jedoch keine vergleichbare Möglichkeit zur Literatursuche per Internet etabliert. Internetbuchhandlungen könnten dafür durchaus Anregungen liefern. Teilweise findet sich in den Stadtbibliotheken die oft sehr ansprechend gemachte Vorstellung des Buchs des Monats. Sehr selten finden sich Rezensionen zu bestimmten Themenkreisen. Teilweise werden PDF-Dateien von Auswahlverzeichnissen, CD-Listen oder Videoverzeichnissen angeboten.

Es stellt sich noch die Frage, ob der Besuch der Webseiten einer Bibliothek auch für die Nutzer vor Ort in der Bibliothek zusätzliche Möglichkeiten bietet. Inwieweit dieser Aspekt für Nutzer eine Rolle spielt, ist momentan schwer einzuschätzen. Langfristig gesehen ist jedoch davon auszugehen, daß auch diese Zielgruppe bedeutender wird. Momentan bietet der Zugang zu den Bibliotheksseiten vor Ort als Mehrwert hauptsächlich die Nutzung der Linksammlungen als Einstieg ins Internet. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß im Idealfall alle relevanten Informationen über die Bibliothek an einer Stelle, d.h. auf den Internetseiten, versammelt sind, während diese Informationen in der Bibliothek oft über verschiedene Informationsbroschüren, Aushänge und Informationstafeln verteilt sind.

Abschließend ein paar nachahmenswerte Beispiele:

Die StB Wuppertal ermöglicht die Verlängerung über Email mit einem Verlängerungsformular, das Eingabefelder für alle nötigen Angaben enthält. Dies stellt gegenüber der Email-Verlängerung ohne Formular eine Vereinfachung für die Nutzer dar. Die StB Mannheim betreibt aktive Informationsvermittlung über eine Mailliste zu Veranstaltungen, Neuerwerbungen, Themenverzeichnissen usw. Die StB Karlsruhe bietet regelmäßig ein Literarisches Rätsel, bei dem Büchergutscheine und Benutzerausweise zu gewinnen sind.

Zusammenfassung

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die öffentlichen Bibliotheken auf ihren WWW-Seiten ein sehr breites Spektrum bieten, das sich deutlich von dem Angebot der wissenschaftlichen Bibliotheken unterscheidet. Die Darstellung ist im Vergleich zu den wissenschaftlichen Bibliotheken sehr viel bunter und individueller, andererseits auch weniger einheitlich und etabliert.

Die Präsentation der wissenschaftlichen Bibliotheken ist wesentlich formeller als bei den öffentlichen Bibliotheken. Für die wissenschaftlichen Bibliotheken hat sich inzwischen eine Art Mindeststandard an Angeboten entwickelt, der bei den meisten Bibliotheken zu finden ist, wenn auch unterschiedlich benannt und strukturiert. Die Unterschiede in den Angeboten darüber hinaus spiegeln meist eher die individuellen Unterschiede im Gesamtangebot der jeweiligen Bibliothek wider.

Literaturhinweise:

Clausen, Helge (1999): Evaluation of library Web sites: the Danish case. In: *The Electronic Library* **17** (2), S. 83-87.

Teller, Barbara (1998): Bibliotheken im Internet. In: *nfd* **49**, S. 415-419.

Wille, Petra (1998): A comparison of the Internet presences of German libraries and companies. In: *Libri* **48**, S. 224-236.